

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 141 (2015)
Heft: 9

Artikel: Flüchtlingswelle : wozu kann man die überhaupt gebrauchen?
Autor: Peters, Jan / Tomaschoff, Jan / Tomz [Künzli, Tom]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wozu kann man die überhaupt gebrauchen?

JAN PETERS

WARNHINWEIS: In diesem Artikel geht es um das ausgeprägt trostlose Thema des Flüchtlingsunwesens. Sollten Sie, wie der grösste Teil der Bevölkerung, von dieser Angelegenheit nach und nach den Kanal voll haben, wären diese Eingangszeilen Ihre allerletzte Chance, sichere Deckung aufzusuchen und sich etwas anderes reinzuziehen. Etwas, das Sie eventuell drohlicher finden. Zum Beispiel die Ziehung der Lottozahlen im Fernsehen oder die Todesanzeigen in der Zeitung: Wer eine positive Einstellung zum Leben hat, der kann schliesslich über alles herzlich lachen.

«Wenn hier einer lacht, Leute, dann bin ich das!», so oder ähnlich könnte man sich vorstellen, wie Thomas de Maizière, seines Zeichens CDU-Innenminister und Inkarnation der genetisch im Deutschtum tief verankerten Willkommenskultur, Asylbewerber in der Bundesrepublik empfängt. Und wenn nun einer der mit Ach und Krach aus seiner – weshalb auch immer – un-guten Heimat über den Balkan oder Spanien nach Deutschland Geflüchteten ihm sagen würde: «Stimmt, Exzel-

lenz, wo wir herkommen, da lacht schon lange keiner mehr; es sei denn, er besitzt eine Rüstungsfirma.» Was könnte dann der Herr Willkommensminister antworten? «Das kannst du nicht wissen, Freundchen, weil du hier noch neu bist, aber mit mir redet keiner, ohne gefragt worden zu sein; du verstehst, Kamerad Schnürschuh?»

Keine Propaganda!

Haben Sie gemerkt, wie schnell man bei dieser Problematik Menschen, in diesem Fall unsere verehrte Leserschaft, manipulieren könnte? Dies liegt uns jedoch fern, denn der «Nebelspalter» ist ein seriöses Blatt. Im Gegensatz zur «Weltwoche» und «Basler Zeitung».

Zurück zu Herrn de Maizière, der immer derartig strahlt, als hätte er sich zum Frühstück ein Gläschen Terpen-tin gegönnt. Wieso sollte denn ausgerechnet eine solche Trantüte plötzlich von Heiterkeitsattacken heimge-sucht werden? Und dann auch noch bei den Themen Wirtschaftsflüchtlinge, Scheinasylanten und ähnliches Kropfzeug? Sehen Sie, Sie haben das alles noch gar nicht richtig verstanden,

denn nur die linken Gutmenschen finden die Situation unhaltbar. Die rechten Schlechtmenschen geniessen sie. Und warum?

So nicht, Freunde!

Erinnern Sie sich noch daran, dass kürzlich im thüringischen Suhl einige Insassen einer überbelegten Asylantenaufnahmestelle ihre Bruchbude in Haupt- und Einzelteile zerlegt haben? Im Rahmen einer die verschiedenen Nationalitäten engzusammenschweisenden Massenschlägerei. Irgendein Depp hatte sich in Ermangelung notwendiger WC-Hygieneartikel – «Herr Unteroffizier, hier ist kein Klosettpapier mehr!» – zu hinterhältigen Zwecken mit Koranseiten bedient. Was nicht von allen anwesenden Muselmanen mit Beifall aufgenommen wurde. Somit gab es auf die Fresse. Während dergleichen auf der Münchener Wiesn als Folklore angesehen wird, ergriff der deutsche Innenminister hingegen diese Gelegenheit beim Schopf, die Asylanten in der Form zusammenzustauchen, dass er ihnen in Aussicht stellte, «hart» gegen solche Strolche vorzugehen, die es kurzwei-



JAN TOMASCHOFF



liger fänden, ihre Unterkünfte zu demontieren, anstatt sich geneigten Hauptes auf eine Wallfahrt zu Mutter Merkel, Schutzpatronin aller Verfolgten, aufzumachen.

Unvermuteterweise findet es die rechte Bürger- und Wählerschaft ganz passend, dass jetzt endlich mal gegen diese unzivilisierten Kanaken durchgegriffen wird, die pro Kopf 12 000 Euro netto monatlich an Stütze kassieren, auf Staatskosten in Penthäusern in den besten City-Wohnlagen residieren und innerhalb von drei Wochen mindestens 768 weitere Familienangehörige aus ihren verrotteten Herkunftsländern nachkommen lassen; die ihrerseits dann ab dem Tag ihrer Ankunft pro Kopf 12 000 Euro netto monatlich abgreifen etc., etc. – siehe oben.

Stop it!

«O Lord, there must be an end to all this!», kreischte David Cameron entsetzt, als er suddenly erkannte, was los ist. Asylmässig. Anfangs subsumierte man in the UK das Flüchtlings-Affentheater, das seit geraumer Zeit auf dem Festland in Calais stattfindet, noch unter dem hinlänglich bekannten Unvermögen der Franzosen, ausser Fressen und Saufen jemals irgendetwas auch nur andeutungsweise Vernünftiges auf die Reihe zu kriegen – «These French comics are totally useless!» – und pflegte seine distanzierte und über die Jahrhunderte bewährte «splendid isolation». Bis es wie Donnerhall über die Insel brauste:

«Damnation, who the hell had the silly idea of building such a bloody tunnel?»

Arbeit macht frei!

Auguste Rodins «Bürger von Calais» sind das einzige erwägenswerte Angebot, das England je von Frankreich gemacht wurde. Eine angemessene Fortsetzung dieser Britanien geschuldeten Demut könnte darin bestehen, den elenden Tunnel zurückzubauen.

Als Beschäftigungsprogramm für die derzeit in Calais beim Camping faulenzenden Illegalen: «Die Schaufeln... ÜBER! Im Gleichschritt... ABMARSCH!»

Und wenn sie den Tunnel dann wieder zugeschüttet haben, dürfen sich die Typen mit Brennstabwechsellern auf dem Flugzeugträger «Charles-de-Gaulle» ihre Rückfahrt nach Afrika verdienen.

